

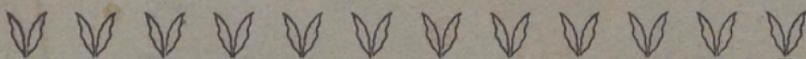
Gustav Quade

Der Marien-Frauen-Verein in Mecklenburg

Zweite mit einem Nachtrag versehene Auflage, Schwerin: Selbstverlag des Vereins, 1903

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1760325503>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext



Der
Marien-Frauen-Verein
in Mecklenburg.

Zweite mit einem Nachtrag versehene Auflage.

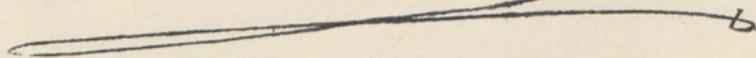


Schwerin, 1903.
Selbstverlag des Vereins.

UK - 5383⁵¹



Portrait



Verto. Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin.

Der
Marien = Frauen = Verein
in
Mecklenburg.

Von G. Quade.
[Hirtao]





1931. XII. 58.

S im Jahre 1895, als das neue Marien-Haus in Schwerin am Schelfmarkt geweiht wurde, kam es auch für weitere Kreise zur Erwähnung, wie segensreich das Rote Kreuz im allgemeinen in Mecklenburg gewirkt habe. Zwar sei diese Wirksamkeit im Verhältnis keine so umfassende gewesen, wie in anderen deutschen Staaten; in diesen sei das Rote Kreuz aber auch schon länger werktätig, habe sich sogar im Ernstfall des Krieges Lorbeeren errungen, während die Tätigkeit des Marien-Frauen-Vereins erst 1880 ihren Anfang genommen habe.

Es liegt hier zunächst die Frage nahe, weshalb in Mecklenburg die hier in Rede stehende Vereinstätigkeit so spät begonnen; ist doch die verhältnismäßig kurze Dauer dieser Tätigkeit vielleicht der Hauptgrund, daß dieselbe hier noch nicht den Boden gewonnen hat, über den sie in anderen deutschen Staaten verfügt. Jene Frage würde also einen gewissen Vorwurf in sich schließen, insofern es befremden muß, daß eine Vereinstätigkeit, die anderstwo sogar schon in der Kriegszeit Erfolge erntete, bei uns erst vor 17 Jahren Eingang gefunden hat.

Der Vorwurf, der in der Frage zu liegen scheint, kann indes nicht als zutreffend angesehen werden. Der Boden war für die Bestrebungen des Roten Kreuzes bei uns in Mecklenburg an sich ebenso geeignet wie anderstwo. Diese Bestrebungen sind bekanntlich doppelter Art. Einmal wird durch sie werktätige Nächstenliebe in Friedenszeiten ausgeübt, und sodann sollen sie verwundeten und kranken Kriegern im Kriegsfall rechtzeitige und

wohlvorbereitete Hilfe durch Frauenhand verschaffen. Bestrebungen der ersten Art sind nun in Mecklenburg stets hochgehalten worden. Die werktätige Nächstenliebe durch Frauenvereine hat bei uns ebenso aufmerksame Pflege gefunden, wie in anderen Staaten. Und sobald uns das Kriegselend näher trat, wie in den Jahren 1870 und 1871, haben auch die mecklenburgischen Frauen und Jungfrauen wahrlich nicht die Hände in den Schoß gelegt, sondern haben nach Kräften zur Linderung des Kriegselends beigetragen.

Daß sich in anderen deutschen Staaten die Frauentätigkeit unter dem Zeichen des Roten Kreuzes früher organisiert hat als in Mecklenburg, erklärt sich aus Gründen, die wesentlich durch die Lage und die staatliche Eigenart Mecklenburgs bedingt sind. Wenn in anderen deutschen Staaten z. B. Sachsen-Weimar und Württemberg eine wohlorganisierte Frauenvereinstätigkeit schon aus der Zeit der Befreiungskriege stammt, und wenn dieselbe sich daher auch schon frühzeitig den Zwecken des Roten Kreuzes dienstbar machen konnte, so geschah dies, weil dieser Organisation die Staatshilfe in einer Weise zu Gebote stand, wie sie ähnlich bei uns, bei der bekannten Dreiteilung unseres Landes, nicht so ohne weiteres durchführbar erscheint. Und wenn weiter in anderen Staaten die Vereinsorganisation des Roten Kreuzes, so weit sie Frauentätigkeit in Anspruch nahm, durch die Kriege von 1866 und 1870/71 eine größere Festigkeit erlangte, so erklärt sich dies einfach daraus, daß diese Staaten zunächst von dem Kriege von 1866 ganz anders berührt wurden als Mecklenburg. Der Krieg von 1870/71 nahm ja auch bei uns die Frauentätigkeit in hohem Maße in Anspruch, aber naturgemäß fand diese Tätigkeit nicht gleich so festen Boden wie in anderen deutschen Staaten. Die dem Roten Kreuz angeschlossenen Frauenvereine anderer deutscher Staaten hatten größtenteils für ihre Tätigkeit auch noch Gebiete erworben, die mit dem Kriege unmitttelbar nichts zu tun hatten; in unserm Mecklen-

burg waren dagegen für die Bewährung werktätiger Nächstenliebe schon andere Frauenvereine in umfassender Weise tätig; es schien nicht ratsam, diesen Vereinen durch einen Verein vom Roten Kreuz gewissermaßen Konkurrenz zu machen. So erklärt es sich zur Genüge, daß die Vereinsorganisation des Roten Kreuzes bei uns nach dem Kriege nicht die Gestalt annahm wie in anderen deutschen Staaten; ja daß es bei uns nach Ausbruch des deutsch=französischen Krieges noch fast 10 Jahre währen konnte, ehe hier die Bildung eines Frauenvereins vom Roten Kreuz zu stande kam. Man wird es unter solchen Umständen aber auch verstehen können, wenn bei uns die fragliche Vereinstätigkeit im Gegensatz zu der gleichen Tätigkeit anderer deutscher Staaten eingeschränkt wurde: „es sollte durch den neuen Verein die erspriessliche Wirksamkeit anderer Anstalten, soweit solche für Zwecke christlicher Nächstenliebe und Barmherzigkeit schon bestanden, unter keinen Umständen geschmälert werden.“

Der Marien=Frauen=Verein fand also bei uns nicht das ausgedehnte Feld vor, über das die Frauen=Vereine vom Roten Kreuz in anderen deutschen Staaten mehr oder weniger verfügten, seine Bedeutung ruht vor allem darin, daß, wenn einmal Krieg ausbrechen sollte, nicht nur Frauenhilfe vorhanden ist (die würden wir auch ohne den Marien=Frauen=Verein haben), wohl aber ist dann eine ständige wohl organisierte Frauenhilfe vorhanden, die dem Vaterlande ebenso notwendig ist wie die Schulung eines Heeres, welches wirksam dem großen Zweck der Vaterlandsverteidigung dienen soll.

Sollen wir uns dessen recht bewußt werden, was wir jetzt und was wir dereinst an dem Marien=Frauen=Verein besitzen, so müssen wir uns die gleiche Organisation anderer deutscher Staaten etwas näher ansehen, zumal diese Organisation zum Teil schon eine recht inhaltreiche Geschichte hat.

Wir erwähnten schon, daß Sachsen-Weimar und Württemberg auf die beiden ältesten der hier in Rede stehenden Organisationen zurückblicken können. Beide reichen in die Zeit der Befreiungskriege.

In Württemberg wurde ein Wohltätigkeitsverein begründet, als die Napoleonischen Kriege und dann der Mißwachs von 1816 große Not im Gefolge hatten. Die Königin Katharina rief diesen Verein ins Leben, er war zugleich Männer- und Frauenverein, von Anfang an befanden sich auch Frauen in der Vereinsleitung. 1866 und 1870/71 trat an diesen Verein die Aufgabe der Kriegsfrankenpflege, der er sich dank seiner alten bewährten Organisation mit dem besten Erfolge unterziehen konnte.

In Sachsen-Weimar bildeten sich 1813 bis 1815 Frauenvereine zur Unterstützung verwundeter und erkrankter Krieger, sowie zur Linderung des im Lande selbst weit verbreiteten Notstands. Am 26. August 1815 erhielt dies „Fraueninstitut“ die Erlaubnis zur Abhaltung einer Landesversammlung. An der Spitze des Instituts stand Maria Paulowna, Großfürstin von Rußland. 1816 gewann der Verein eine größere Verbreitung, besonders nahm er sich der Kinder an, die infolge des Kriegselends der Hilfe bedürftig waren. 1817 erhielten die Vereine eine einheitliche Organisation, über die sich u. a. Goethe f. B. sehr anerkennend aussprach. 1866, 1870/71 konnte diese Organisation ihre wohlvorbereitete Tätigkeit auch auf die Krieger ausdehnen.

In Baden bildeten sich schon 1859 aus Anlaß der damaligen Kriegsandrohung Frauenvereine. Dies Vereinsleben blieb auch in der Folge von Bestand und erwies sich für die Kriege 1866, 1870/71 wohl vorbereitet. Neben der Krankenpflege in Friedens- und Kriegszeiten, die in einer besonderen Abteilung behandelt wird, bestehen für das Vereinsleben noch 3 Abteilungen: 1. Abteilung für Förderung der Bildung und Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts; 2. für Kinderpflege; 3. für Wohltätigkeit bei außerordentlichen Notständen.

In Preußen hatten sich zur Zeit der Befreiungskriege zwar auch schon Frauenvereine zur

Vinderung des Kriegselends gebildet. Diese Organisation diente aber nur der Not des Augenblicks und war bald wieder zerfallen. Eine ähnliche Organisation sah natürlich das Jahr 1866, allenthalben entstanden Frauenvereine, die während des Krieges ohne Unterschied der Konfessionellen und Standesverhältnisse wahrhaft aufopfernd wirkten. Damit war auch die Frage gegeben: Soll diese Schöpfung, die so Treffliches geleistet, wie ihre Vorgängerinnen zerfallen? In Beantwortung dieser Frage bildete sich in Preußen auf Grund des Statuts vom 1. Mai 1867 der *Vaterländische Frauenverein*, der sich in der Friedenszeit ein doppeltes Ziel stellt, einmal die Verwaltung der Depotbestände des Vereins zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger und dann die Beteiligung an der Vinderung außerordentlicher Notstände. Am 12. April 1867 konstituierte sich dieser Verein, 1870/71 bewährte er sich glänzend auf deutschem Boden wie in Feindesland. Er zeigte, daß man zu seiner Leistungsfähigkeit volles Vertrauen haben durfte. Er begründete 50 eigene Lazarette, übernahm an 237 derartigen Anstalten die Pflege, mehr als 70 000 Verwundete waren seiner Fürsorge überlassen, und der Ertrag der freiwilligen Sammlungen belief sich auf 1 700 000 Mk. Dem Vaterländischen Verein gehören auch die gleichen Vereine verschiedener an Preußen grenzender Kleinstaaten an.

Im *Königreich Sachsen* trat die Frauenvereinsorganisation „*Albertverein*“ zu einer Zeit ins Leben, als noch das Elend des Krieges von 1866 in frischer Erinnerung stand. Die Begründung erfolgte am 14. September 1867 unter der Oberleitung und dem Präsidium der damaligen Kronprinzessin, jetzigen Königin Karola von Sachsen. Sein Augenmerk richtete der Verein neben der Sorge für fertiges Material und für die Aufstapelung von Wäsche und Verbandszeug für den Kriegsfall von vornherein in der Hauptsache auf die Gewinnung von zuverlässigen und geschulten Krankenpflegerinnen. Im Kriege von 1870/71 war es das erste Mal, daß in den „*Albertinerinnen*“ ein organisiertes, wohlgeschultes Korps der Vereinspflegerinnen neben den Pflegerinnen der geistlichen Orden an der Verwundeten- und Krankenpflege sich beteiligte. In seiner bereits bestehenden fest-

gegliederten Organisation bildete der Albertverein in Sachsen für die ersten Wochen der Rüstungen von 1870 unzweifelhaft den Kern- und Mittelpunkt aller freiwilligen Hilfstätigkeit. Die vom Verein selbst geschaffene und geleitete Verband- und Erquickungsstation auf dem Leipziger Bahnhof in Dresden wurde in der Zeit vom 10. August 1870 bis 31. März 1871 im ganzen von 15 214 Kranken und Verwundeten, worunter 104 Offiziere, passirt, von denselben wurden 2800 in der Station ärztlich behandelt. Der Albertverein war indes nicht nur im Lande selbst, sondern auch auf dem Kriegsschauplatz durch seine Delegierte, Frau Simon, und seine Albertinerinnen tätig.

Die Erfahrungen des Krieges von 1866 veranlaßten die hochherzige Prinzessin Ludwig von Hessen, geborene englische Prinzessin, 1867 zur Organisation eines hessischen Krankenpflege-Vereins, des Alice-Vereins, zu schreiten. Der englischen Königstochter standen die ausgezeichneten Leistungen mustergültig vor dem Auge, welche Miß Nightingale mit andern aufopfernden Frauen ihrer Zeit den Verwundeten und Kranken im Felde durch weibliche Pflege hatte zu teil werden lassen. 1870 bewährte sich die neue Organisation in glänzender Weise. Zuerst wurde im Palais des Prinzen Ludwig die Einrichtung einer großen Materialkammer für alle Zweige weiblicher Handarbeiten getroffen. Außer dem Komitee für diese Handarbeiten wurde ein solches für die Pflege und Erquickung der im Eisenbahnhof durchpassierenden Kranken und verwundeten Soldaten gebildet. Die Damen dieses Komitees, verstärkt durch jüngere Kräfte, ständig abwechselnd bei Tag und Nacht, oft schauernd vor Frost, erschüttert durch Mitleid, verrichteten das Gefährlichste in werktätiger Menschenliebe, was überhaupt von Frauenhand, zunächst den ausgebildeten Pflegekräften, geleistet werden konnte. Eine bedeutende Anzahl von Frauen und Mädchen wurde theoretisch und praktisch in der Krankenpflege ausgebildet. Viele Pflegerinnen trafen schon nach der Schlacht bei Gravelotte in den Feldlazaretten der hessischen Division ein. 13 Pflegerinnen beteiligten sich hier sofort an der blutigen Arbeit.

In Bayern bildeten sich zwar schon 1813 bis 1815 Frauen-Hilfsvereine, ohne jedoch zu einer

dauernden Organisation zu gelangen. Erst infolge des Krieges von 1866 regte sich in Bayern das Bedürfnis nach einer geschlossenen Organisation auf dem Gebiete des Roten Kreuzes. Der Aufruf, welchen zur Erreichung dieses Zieles die Königin-Mutter Marie von Bayern im Dezember 1869 an die Frauen und Jungfrauen Bayerns richtete, fand in allen Gauen den freudigsten Widerhall. In wenigen Monaten schon war der bayerische Frauenverein über das ganze Land verbreitet, und bei Beginn des deutsch-französischen Krieges konnte er mit einer wohl eingefügten Organisation in die Tätigkeit treten. Von berufener Seite ist in der Folge erklärt worden, daß ohne die im voraus durchgeführte Organisation des bayerischen Frauenvereins die nach allen Richtungen hin großartigen Leistungen Bayerns in der Krankenpflege unmöglich gewesen wären.

Was hier von dem bayerischen Frauenverein gesagt ist, ist zweifellos auch auf die übrigen Vereine anwendbar. Die den Zwecken des Roten Kreuzes dienende freie Vereinstätigkeit wird ihre Aufgabe nur dann in rechter Weise durchführen können, wenn sie von langer Hand vorbereitet ist. Es genügt im Kriegsfalle nicht, die sich anbietenden weiblichen Hilfskräfte einfach in den Dienst der Kriegsführung zu stellen, es muß auch Sorge dafür getragen werden, daß diese Hilfskräfte rechtzeitig die erforderliche Vorbildung für den in Rede stehenden Beruf erhalten. Ohne solche Vorbildung wird wohl in der Zeit der ersten Kriegsbegeisterung etwas Tüchtiges zu schaffen sein, auf die Dauer werden aber nur geschulte, in zweckmäßiger Organisation vorgebildete Kräfte die schwierige Aufgabe lösen können, welche der Krieg an die freiwillige weibliche Krankenpflege stellt.

So erklärt es sich zur Genüge, daß auch in Mecklenburg, obchon dem Frauen-Verein vom Roten Kreuz sich bei uns kein so weites Feld eröffnete, wie den meisten Schwester-Vereinen im übrigen Deutschland, die Notwendigkeit der Begründung der hier in Rede stehenden Vereinstätigkeit nicht zu verkennen war, — und wie in Preußen

die Königin Augusta, in Bayern die Königin-Mutter Marie, in Sachsen die Kronprinzessin Carola, in Württemberg die Königin Katharina, in Sachsen-Weimar die Erbgroßherzogin Maria Paulowna, in Baden die Großherzogin Luise, in Hessen-Darmstadt die Prinzessin Ludwig von Hessen das Vereinswesen im Sinne des „Roten Kreuzes“ zu fördern unternahmen, — so fand sich in Mecklenburg in hochherziger Weise die Großherzogin Marie bereit, einen Frauen-Verein des Roten Kreuzes ins Leben zu rufen. Am 28. Februar 1880 wurde auf den Antrieb J. R. Hoheit auch in Mecklenburg-Schwerin im Anschluß an den Mecklenburgischen Landes-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger unter den Frauen und Jungfrauen des Landes ein Verein ins Leben gerufen, der sich die Aufgabe gestellt, in den Zeiten kriegerischer Heimsuchung durch die Mittel der weiblichen Hilfs- und Liebestätigkeit die militärischen Sanitätsbehörden und Anstalten zu unterstützen, in Friedenszeiten aber durch Ansammeln von Geldmitteln und sonstige Vorkehrungen eine erfolgreiche Wirksamkeit im Kriegsfall vorbereitend sicher zu stellen und, soweit solches ohne Gefährdung dieses Hauptzweckes geschehen kann, auch bei sonstigen Notständen helfend einzutreten.

Als Stiftungstag des Vereins wurde der 28. Februar 1880, Geburtstag des Großherzogs Friedrich Franz II., bezeichnet, gleichzeitig nahm der Verein den Namen „Marien-Frauen-Verein“ an.

Er fand rasch so zahlreiche Teilnahme, daß die erste Generalversammlung des Vereins schon auf den 14. April 1880 einberufen werden konnte. An dieser Versammlung nahm J. R. H. die Frau Großherzogin Marie teil, der vorgelegte Statutenentwurf gelangte zur Genehmigung und gemäß § 5 des Statuts erfolgte sodann die Einsetzung des Vereinsvorstandes. Die Frau Großherzogin ernannte auf Grund der Allerhöchstihr vorbehaltenen Befugnis

die Frau Staatsrätin v. Bülow zur Vorsitzenden des Vereins,
die Frau Ministerialrätin Burchard zur Stellvertreterin der Vorsitzenden,
den Herrn Geh. Kammerrat v. Koppelow zum Schriftführer,
den Herrn Erblandmarschall v. Meding zum Schatzmeister.

Zu weiteren Mitgliedern des Vorstandes wurden von der Versammlung durch Zuruß gewählt:
Frau Geh. Kabinettsrätin Flügge,
Frau Gräfin v. Plessen-Ivenack,
Frau Pastorin Walter,
Frau C. Ritter,
Frl. Louise v. Flotow,
Herr Rentner Franke,
Herr Pastor Köhler,
Herr Rechtsanwalt Sachse,
Herr Pastor Krabe-Ludwigslust.

Bei den Beratungen des Vereinsvorstandes stellte es sich in der Folge als dringend wünschenswert heraus, daß der Vorstand zu seinen Mitgliedern einen erfahrenen Arzt zähle. Es wurde daher der Geh. Medizinalrat Dr. Mettenheimer als Vorstandsmitglied kooptiert.

Schon 1881 stellte sich die Notwendigkeit heraus, eine etwas selbständigere Vereinsabteilung für die Krankenpflege unter dem Vorsitz der Frau Ministerialrat Burchard zu organisieren, und wurden weiter in diese Abteilung deputiert:

Frl. Helene v. Schröter,
Herr Geh. Medizinalrat Mettenheimer,
Herr Pastor Krabe,
Herr Rentner Franke.

Aus dem Vorstand schied Anfang 1881, durch häusliche Verhältnisse gezwungen, Frl. Louise von Flotow, an ihre Stelle trat Frl. Helene von Schröter. Diese Wahl wurde durch Beschluß der Generalversammlung vom 18. Mai 1881 zu-

gleich mit der Wahl des am 15. November kooptierten Herrn Geheimen Medizinalrats Dr. Mettenheimer bestätigt.

Am 6. Januar 1882 wurde Frau Staatsrat v. Bülow auf ihren durch persönliche Verhältnisse motivierten Wunsch ihrer Stellung als Vorsitzende des Vorstandes in Gnaden enthoben. Zur Vorsitzenden wurde nunmehr Frau Major v. Mülller ernannt.

1883 traten in der Zusammensetzung des Vorstandes keine Aenderungen ein. Die Abteilung für Krankenpflege gewann in der Person des Herrn Ober-Medizinalrats Dr. Tigges eine weitere erfahrene Kraft zur Mitarbeit, der indes 1884 wegen Wegzugs wieder ausschied. In dem vom Verein erworbenen Vereinshause übernahm Fräulein Auguste Francke vorerst die Leitung des Hauswesens und des Pflegerinnen-Instituts. Die Pflichten des Hausarztes übernahm Herr Geh. Medizinalrat Dr. Mettenheimer.

Am 24. September 1884 verstarb der Schatzmeister des Vereins, Herr Erblandmarschall von Meding. Ein weiteres Mitglied, Frau Superintendent Walter, verlor der Vorstand durch Wegzug. An Stelle des Herrn v. Meding trat als Schatzmeister Kommerzienrat Francke, an Stelle der Frau Superintendent Walter wurde Frau Oberhofprediger Jahn in den Vorstand gewählt.

1885 lehnte Geh. Medizinalrat Dr. Mettenheimer eine Wiederwahl in den Vorstand wegen dringender Berufsgeschäfte und größerer wissenschaftlicher Arbeiten ab. An seine Stelle wählte die Generalversammlung Herrn Dr. Heise, der auch in die Krankenabteilung eintrat, und zugleich die Funktionen eines Hausarztes übernahm.

1886 verstarb Frau Ministerialrat Burckard, welche die Geschäfte der Krankenabteilung mit Treue und Aufopferung seit Begründung dieser Abteilung geleitet hatte. Die Abteilung wurde aus dem Vereinsvorstand durch den Eintritt der Frau Geh. Ministerialrat Schröder ergänzt. Der Vorsitz ging auf Fräulein Helene v. Schröter über, welche von J.

R. H. der Frau Großherzogin Marie zur stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins ernannt wurde. 1887 schied Kirchenrat Köhler wegen zunehmender amtlicher Geschäfte aus dem Vorstande, an seine Stelle trat Pastor Haack. Ostern 1887 legte Fräulein Auguste Francke, die seit der Erwerbung des Vereinshauses die Sorge für die Schwestern in uneigennützigster Weise und mit besonderer Pflichttreue wahrgenommen, die Stelle einer stellvertretenden Oberin des Vereinshauses nieder. Zur Oberin wurde nunmehr die Schwester Klara v. Manstein ernannt. Fräulein A. Francke erhielt von der Allerhöchsten Protektorin in Anerkennung ihrer aufopfernden Tätigkeit eine wertvolle Brosche mit Namenszug und dem roten Kreuz.

Im Laufe des Jahres 1888 sahen sich Frau Buchhändler Ritter, sowie die Frau Oberhofprediger Jahn, theils durch private Verhältnisse, theils durch Kränklichkeit genötigt, dem Vorstand ihre Dienste zu entziehen. Es traten an deren Stelle

Frau General v. Giese und

Frau Ministerialdirektor Schmidt.

1890 sah sich persönlicher Verhältnisse wegen Kommerzienrat Francke, seit Stiftung des Vereins Vorstandsmitglied und seit 1884 Schatzmeister des Vereins, gezwungen, seine Funktionen niederzulegen. Es wurde nunmehr Herr Oberst v. Welzien zum Schatzmeister ernannt. Ferner trat durch Wahl in den Vorstand ein Herr Kaufmann Genzmer, der zugleich an Stelle des Kommerzienrats Francke Geschäftsführer der Krankenabteilung wurde.

1891 sah sich durch starke Vermehrung seiner Amtsgeschäfte Pastor Haack gezwungen, aus dem Vorstand zu scheiden, an seine Stelle trat Pastor Pistorius, der zugleich Mitglied der Abteilung für die Krankenpflege wurde.

1894 wurde in die Abteilung für Krankenpflege wegen andauernder Kränklichkeit der stellvertretenden Frau Vorsitzenden deputiert: Frau Ministerialdirektor Schmidt.

1896 sahen sich bedauerlichst die Frau Vorsitzende Majorin v. Müller und Herr Schriftführer Geh. Kammerrat v. Koppelow aus Gesundheitsrücksichten veranlaßt, ihre Aemter niederzulegen. Zur Vorsitzenden wurde nunmehr Fräulein Helene v. Schröter, zum Schriftführer Herr Amtshauptmann v. Bassewitz ernannt. Die durch die Ernennung des Fräulein v. Schröter freigewordene Stelle einer Stellvertreterin der Vorsitzenden wurde Allerhöchst der Frau General v. Giese verliehen. Gleichfalls aus Gesundheitsrücksichten erklärte ihren Austritt aus dem Vorstand Frau Geh. Ministerialrat Schroeder. Es wurden in den Vorstand neu gewählt Frau v. Wickede geb. v. Bassewitz und Frau Generalin v. Haeseler, Erzellenz. Herr Geh. Kammerrat v. Koppelow blieb Vorstandsmitglied.

In der Abteilung für Krankenpflege übernahm den Vorsitz Frau v. Wickede an Stelle des zur Vorsitzenden des Vereins ernannten Fräulein v. Schröter. Frau General v. Giese ließ sich besonders die Oberaufsicht über das Marienhaus angelegen sein.

Aus vorstehender Uebersicht ergibt sich, daß, wenn dringende Verhältnisse auch manche Aenderung im Personalbestande des Vorstandes notwendig machten, ihm doch bis jetzt ein Stamm bewährter Mitglieder erhalten blieb.

Die Vorsitzende Fräulein Helene v. Schröter bekleidet dies Amt zwar erst seit 1896, war aber von 1886 bis 1896 stellv. Vorsitzende und gehört dem Vorstande seit 1881 an.

Das Schriftführeramte war von 1886—1896 in den Händen des Geh. Kammerrats v. Koppelow, der im Vorstande auch nach 1896 verblieb.

Seit 1880 gehören dem Vorstande an Frau Geh. Kabinettsrat Flügge, Frau Gräfin v. Pleßsen-Jvenack, Herr Rechtsanwalt Sachse und Herr Pastor Krabe. Die ärztliche Mitgliedschaft im Vorstand und in der Abteilung für Krankenpflege hat nur einmal gewechselt, 1880—85 gehörte der Abteilung an Geh. Medizinalrat Dr.

Mettenheimer, Nachfolger Sanitätsrat Dr. Heise. Ebenso hat die Geschäftsführung in der Abteilung für Krankenpflege nur einen Wechsel: 1881/90 Kommerzienrat Franke, seit 1890 Kaufmann Genzmer.

Suchen wir uns nunmehr klar zu machen, welche Aufgaben der Verein zu lösen hatte und in welcher Weise er diese Lösung vornahm. Wir haben hier zunächst den Erlaß Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Marie vom 28. Februar 1880 zu Grunde zu legen, der dem Verein genau die Wege vorschrieb, die er nehmen sollte. Er sollte 1. durch Ansammeln von Geldmitteln und sonstige Vorkehrungen eine erfolgreiche Wirksamkeit des Vereins im Kriegsfall vorbereitend sicher stellen, 2. bei sonstigen außerordentlichen Notständen helfend eintreten. Betrachten wir zunächst

I. Die Entwicklung der finanziellen Verhältnisse des Vereins.

Im November 1880 verfügte der Vorstand insgesamt über einen Betrag von 4500 Mk. Wenn der Vorstand auch auf weitere Einnahmen im Laufe des Jahres rechnen konnte, so war damit, da der § 1 des Statuts die Ansammlung eines Geldfonds von 10 000 Mk. vorschrieb, doch noch keine Möglichkeit gegeben, größere Verwendung für die dem Verein statutenmäßig obliegende Ausbildung von Krankenpflegerinnen zu machen. Der Vorstand tat daher zunächst Schritte, um von dem Mecklenburgischen Landesverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger eine Schenkung von 6000 Mk. zu erlangen. Weiter betrieb der Vorstand die Herstellung eines Bazar's, welches Unternehmen bei dem Großh. Hause die bereitwilligste Teilnahme fand. Ende 1880 verfügte der Verein über ein Kapital von 5987 Mk. 14 Pf. Günstiger stellten sich die Finanzverhältnisse 1881. Der schon erwähnte Bazar, der am 28. Februar 1881 unter kaum erwarteter reger Teilnahme in den Räumen des neuen Museums stattfand, ergab eine reine Einnahme von 10 174 Mk. 97 Pf., aus

einem Reiterfest zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs gingen 753 Mk. ein, ebenso gab der Landesverein die erbetenen 6000 Mk. her. Infolge dieser und anderer Einnahmen verfügte der Verein Ende 1881 über 25 855 Mk. 13 Pf. Außerdem verfügte der Verein über einen Bestand von 827 Mk. 40 Pf., welche ihm als Ertrag einer musikalischen Aufführung am Heiligendamm während der Saison von 1881 durch Herrn Geh. Medizinalrat Dr. Mettenheimer für die Pensionskasse der Krankenpflegerinnen zugegangen war.

1882 ging das Vereinsvermögen gegen 1881 von 25 855 Mk. 13 Pf. auf 24 618 Mk. 41 Pf. zurück. Der Rückgang erklärt sich dadurch, daß der Verein zum ersten Male namhafte Ausgaben für Ausbildung und Erhaltung von Krankenpflegerinnen hatte und daß er für die Rheinüberschwemmten von 1882 500 Mk. spendete. Das Vermögen der Pensionskasse stieg auf 863 Mk. 40 Pf.

1883 erlitten die Finanzverhältnisse des Vereins durch Ankauf eines Vereinshauses eine völlige Umgestaltung. Das Haus ward für 26 150 Mk. angekauft, außerdem erforderte die bauliche Herstellung 1907 Mk. 5 Pf., die innere Einrichtung 4321 Mk. 62 Pf. Solchen Ausgaben standen freilich auch außerordentliche Einnahmen gegenüber. Die Kaiserin spendete aus Anlaß des Hauskaufes eine Gabe von 1000 Mk. Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins gewährte ein zinsloses Darlehen von 5000 Mk. auf 3 Jahre, der Vorstand des Meckl. Landesvereins ein zinsloses Darlehen von 5000 Mk. Auch von den Zweigvereinen gingen erhebliche Hilfen zu. Dagegen wurde ein an den Engeren Ausschuß der Ritter- und Landschaft gerichtetes Gesuch um Hilfe seitens der mecklenburgischen Stände abschlägig beschieden, weil in dem Gesuch unterlassen war, darauf hinzuweisen, daß die statutenmäßige Tätigkeit des Vereins im wesentlichen darauf hinausgehe, eine öffentlich rechtliche Pflicht der Humanität

im Kriege zu erfüllen. Das Vermögen des Vereins bestand in Wertpapieren von 19 000 Mk. Nominal und in einem Kassenvorrat von 5368 Mk. 54 Pf. Auf das Vereinshaus schuldete der Verein an intabulatis 18 350 Mk., außerdem schuldete er aus den Anleihen beim Vaterländischen und dem Frauenverein 10 000 Mk. Die Pensionskasse stieg 1883 auf 899 Mk. 40 Pf.

1884. Die Stände bewilligten für den Verein 30 000 Mk., die indes 1884 noch nicht zur Berechnung kamen. Seitens der Ersparnisanstalt zu Schwerin wurde eine Beihilfe von 3000 Mk. gespendet. Die Aktiva stellten sich Ende 1884 auf 60 271 Mk. 1 Pf. (darunter das Vereinshaus und dessen Mobilien mit 31 150 Mk. und Wertpapiere 24 000 Mk.), denen jedoch Passiva von 29 650 Mk. gegenüberstanden. — Das Vermögen der Pensionskasse stieg auf 3305 Mk. 65 Pf. (darunter Ertrag der Aufführung des Oratoriums Elias im Großh. Hoftheater 1807 Mk. 75 Pf. und einer Lotterie am Heiligendamm 376 Mk. 5 Pf.).

1885. Aktiva stiegen auf 89 669 Mk. 92 Pf. (es war inzwischen die ständische Beihilfe eingegangen), denen Passiva von 29 650 Mk. gegenüberstanden. Pensionsfonds stieg auf 3442 Mk. 65 Pf.

1886. Den Akt. von 87 261 Mk. 81 Pf. standen nur 24 650 Mk. an Pass. gegenüber, da dem Vaterländischen Verein die ihm schuldigen 5000 Mk. zurückgezahlt wurden. Vermögensbestand der Pensionskasse 3665 Mk. 50 Pf.

1887. Den Akt. von 79 364 Mk. 97 Pf. standen nur Passiva von 15 650 Mk. gegenüber, da 9000 Mark auf das Vereinshaus abgezahlt wurden. Pensionskasse 4200 Mk.

1888. Aktiva 81 489 Mk. 10 Pf., Passiva 15 650 Mk., Pensionsfonds 4854 Mk. 96 Pf.

1889. Aktiva 84 542 Mk. 12 Pf., Passiva 15 650 Mk., Pensionsfonds 5685 Mk. 31 Pf.

1890. Aktiva 88 970 Mk. 13 Pf., Passiva 15 650 Mk., Pensionsfonds 6351 Mk. 57 Pf.

1891. Aktiva 88 471 Mk. 10 Pf., Passiva 15 650 Mk., Pensionsfonds 7626 Mk. (Die Steigerung erklärt sich teilweise aus einem Zuschuß der Hauptkasse von 1107 Mk.)

1892 Aktiva 93 411 Mk. 12 Pf., Passiva 15 650 Mk., Pensionskasse 7892 Mk. 38 Pf. (Die Pensionskasse hatte seit 1891 die Kosten der Alters- und Invaliditätsversicherung der Schwestern zu tragen; damit diese Zahlung erleichtert werde, wurden bis auf weiteres 25 Prozent des reinen Ueberschusses der Vereins-Jahresrechnung an die Pensionskasse gezahlt.)

1893 Aktiva 94 616 Mk. 21 Pf., Passiva 15 650 Mk., Pensionsfonds 8756 Mk. 52 Pf.

1894 Aktiva 97 910 Mk. 4 Pf., Passiva 15 650 Mk., Pensionsfonds 9410 Mk. 75 Pf.

1895 Aktiva 94 225 Mk. 68 Pf., Passiva 15 650 Mk., Pensionsfonds 9977 Mk.

1896 Aktiva 96 577 Mk. 75 Pf., Passiva 19 650 Mk., Pensionsfonds 10 075 Mk.

Der Mehrbetrag der Aktiva belief sich Ende 1894 auf 82 260 Mk. 4 Pf., Ende 1896 dagegen nur auf 76 927 Mk. 75 Pf. Es ist dies also 1896 gegen 1894 ein Rückgang von 5332 Mk. Dieser Rückgang erklärt sich wesentlich dadurch, daß 1895 ein neues besseres Vereinshaus für die Vereinszwecke mietsweise erworben wurde, und daß für die Bau- und Einrichtungskosten bis April 1897 insgesamt 12 578 Mk. zu zahlen waren. Das alte Vereinshaus in der Münzstraße, welches noch nicht verkauft, sondern vermietet ist, ergab nach der Jahresrechnung von 1896 eine Miete von 1050 Mk., während es unter den Aktiva mit einem Wert von 24 375 Mk. aufgeführt ist.

Im ganzen kann die Entwicklung der finanziellen Verhältnisse nur als befriedigend bezeichnet werden. Während der Verein Ende 1880 über ein Kapital von kaum 6000 Mk. verfügte, und während erst im zweiten Jahre seines Bestehens sich ein kleiner Fonds für die Altersversorgung der Pflegerinnen vorfand — 827 Mk. 40 Pf. durch eine Schenkung —, ergibt der Vermögensbestand des

Vereins Ende 1896 96 577 Mk. 75 Pf. Aktiva, denen nur Passiva von 19 650 Mk. gegenüber standen. Es ist dabei zu beachten, daß die Vereinsmittel auch durch die Pensionskasse namentlich in den letzten Jahren sehr erheblich in Anspruch genommen wurden und daß außer dem Pensionsfonds, der sich 1881 bis 1896 von 827 auf 10 075 Mk. steigerte, auch die Beiträge für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung der Pflegerinnen aufgebracht wurden, so daß diese letzteren im Falle der Erwerbsunfähigkeit also nicht bloß auf die Pensionskasse angewiesen sind.

So wertvoll die Ansammlung von Geldmitteln durch den Verein sich im Kriegsfalle auch erweisen wird, so hat sich der Verein doch noch ein ungleich größeres Verdienst dadurch erworben, daß die rechte Verwendung solcher Geldmittel in Zukunft in viel höherem Grade verbürgt erscheint, als in früherer Zeit. Es genügt bei einem Kriege nicht bloß das Vorhandensein von Geldmitteln, sondern es soll vor allem gutes Pflegematerial vorhanden sein, welches, wenn ein Krieg plötzlich ausbricht, unter Umständen nicht so leicht herbeizuschaffen ist, wie bares Geld. Unter Pflegematerial verstehen wir hier nicht bloß Verbandstoffe u. dergl., sondern in erster Linie geschulte Pflegerinnen, wie sie beispielsweise Sachsen 1870 in seinen Albertinerinnen besaß. Die Ausbildung solcher Pflegerinnen ist nicht bloß für den Kriegsfall von Bedeutung, sondern sie bildet den eigentlichen Lebensnerv der gesamten Vereinstätigkeit. Es mußte von vornherein auf der Hand liegen, daß die Vereinstätigkeit nur dann fortdauernd Teilnahme im Lande finden würde, wenn sie sich auch in Friedenszeiten kundgab, und wenn die segensreiche Wirksamkeit des Vereins so oft als möglich denen sichtbar vor's Auge geführt wurde, auf deren Teilnahme für den Verein man rechnet. Nun konnte solche Wirksamkeit aus den schon entwickelten Gründen in Mecklenburg nicht die Gestalt annehmen, die sie in anderen Staaten angenommen hatte. Hatten sich anderstwo die Vereine vom Roten

Kreuz u. a. durch Förderung des Unterrichts in weiblichen Handarbeiten, durch Errichtung von Volks- und Notstandsküchen, durch Beteiligung an der Armenpflege, durch Gründung von Kleinkinderschulen und Säuglingsasylen ein hohes Maß von Wohlwollen erworben, so konnte der Marien-Frauen-Verein auf diese Gebiete sich nicht begeben, da er dadurch die ersprießliche Wirksamkeit schon bestehender Anstalten geschmälert haben würde; indessen ein Gebiet stand ihm offen, das auch in Mecklenburg in Friedenszeiten noch sehr der berufsmäßigen Uebung bedurfte, dies Gebiet war das der Krankenpflege. Indem sich der Marien-Frauen-Verein mithin vor allem dieser Aufgabe unterzog, erfüllte er auch seinen Hauptzweck, er bereitete sich für den Kriegsfall vor, er bildete Krankenpflegerinnen aus, die in der Zeit der Gefahr sich rechtzeitig und wohl vorgeübt in den Dienst der Kriegsführung stellen konnten. Es liegt uns daher ob,

II. die Wirksamkeit des Marien-Frauen-Vereins auf dem Gebiet der Krankenpflege

näher darzulegen.

Zunächst wurde in zwei Vorstandssitzungen von 1880 die Krankenpflegerinnenfrage allgemein erörtert und eine Kommission eingesetzt, welche diese Einzelheiten weiter verarbeiten sollte. Weiter richtete der Vorstand sein Augenmerk auf die Errichtung von Musteransammlungen solcher Verbandsmittel, wie sie von berufener Seite für die freiwillige Krankenpflege zur event. Beschaffung resp. Bereithaltung empfohlen sind.

Die schon erwähnte Kommission beschäftigte sich zunächst mit einer Vorlage des Herrn Pastor Krabbe, betreffend die Annahme und Ausbildung von Krankenpflegerinnen. Es wurden über die Erfahrungen anderer Vereine vom Roten Kreuz eingehende Ermittlungen angestellt und alsdann, im Frühjahr 1881, das Vereinsstatut über Ausbildung und Verwendung von Krankenpflegerinnen fertig

gestellt. Ein Aufruf zur Meldung für den Dienst als Krankenpflegerinnen hatte indes vorerst so gut wie keinen Erfolg, auch sonstige Versuche zur Gewinnung geeigneter Persönlichkeiten schlugen fehl. Es blieb somit dem Marien-Frauen-Verein die Erfahrung nicht erspart, welche auch andere Vereine vom Roten Kreuz haben machen müssen, daß es unendlich schwer ist, der Berufs-Krankenpflege Eingang in den betreffenden Kreisen zu verschaffen.

Der Vorstand sandte nun die Herren Geh. Medizinalrat Dr. Mettenheimer und Pastor Krabbe nach Kiel, um zu versuchen, vorerst aus dem dortigen Mutterhause einige ausgebildete Pflegerinnen für den Dienst des Vereins zu erlangen, gleichzeitig aber auch, um mit dem Mutterhause ein festes Abkommen inbetreff der Ausbildung künftiger Pflegerinnen zu erlangen. Dieses Abkommen kam zu stande, dagegen war das Mutterhaus nicht in der Lage, ausgebildete Pflegerinnen an den Marien-Frauen-Verein abzugeben. Der Verein sah sich nun genötigt, weitere Aufforderungen zu erlassen, die denn auch endlich Erfolg hatten, so daß sich am 15. Januar 1882 die ersten beiden Schwestern auf Veranlassung des Vereins nach Kiel zu ihrer Ausbildung begeben konnten. Nachdem letzteres geschehen, beschloß der Vorstand weitere Persönlichkeiten zu gleicher Ausbildung anzunehmen. Wieder gelang es, zwei Schwestern für diesen Zweck zu gewinnen, welche sich Mitte 1882 nach Kiel begaben. Die Berichte der Schwestern legten Zeugnis ab, daß eine vielseitige Ausbildung in den klinischen Anstalten der Kieler Universität gewährleistet wurde.

Schon als die ersten beiden Pflegerinnen ihre Ausbildung erhielten, beriet natürlich die 1881 für die Krankenpflege errichtete Abteilung, in welcher Weise diese Pflegerinnen verwendet werden sollten. Man fand, daß es untunlich sei, mit nur zwei Pflegerinnen schon Privatpflege zu suchen, daß man sich vielmehr zunächst der Armen-Krankenpflege widmen müsse. Zu dem Zwecke wurden mit der Schweriner Armendirektion Verhandlungen

eingeleitet, die zu einer probeweisen Verwendung der einen Schwester für die Armenpflege auf 6 Monate führten. Für die zweite Schwester wurde eine weitere Ausbildung in der Heilanstalt Sachsenberg ins Auge gefaßt, und fand sich das Direktorium der Heilanstalt zu einem billigen Abkommen bereit. Erwähnt mag hierbei sein, daß die neunmonatliche Ausbildung einer Berufskrankengpflgerin in Kiel einen Kostenaufwand von 700 Mk. verursachte.

Ende 1882 wurden zwei weitere Schwestern vom Verein zur Ausbildung angenommen und nach Kiel gesandt.

Die Gesamtkosten für Ausbildung und Erhaltung der Pflegerinnen betragen 1882 3907 Mk. 43 Pf.

1883 gelang dem Verein die Erwerbung eines eigenen Heims für seine Schwestern, die bis dahin in einem Privathause Wohnung hatten beziehen müssen. Die Herstellung des am 1. Oktober der Abteilung für Krankenpflege zugewiesenen Vereinshauses erforderte viel Mühe und Arbeit, hatte aber auch den Erfolg, daß das fertige Haus den Vereinsinteressen zunächst als durchaus entsprechend befunden wurde. Schon am 1. November 1883 konnte das Haus bezogen werden, am 14. November fand die feierliche Einweihung statt. Inbetreff der Tätigkeit der Schwestern ist zu erwähnen: Die eine Schwester verblieb in Schwerin in der Gemeindepflege im Dienste der Armen-Direktion. Nach abgeleiteter sechsmonatlicher Probezeit erklärte sich die Direktion bereit, für die Tätigkeit der Schwester 1100 Mk. jährlich an den Verein zu zahlen. Die Schwester, welche zur Heilanstalt Sachsenberg geschickt war, ging nach vollendeter Tätigkeit hier selbst in Privatpflege und übernahm dann im Sommer 1883 mit einer andern Schwester die Pflege der nach Bad Müritz gesandten Kinder. Nach der Rückkehr von dort wurde die eine Schwester in das Krankenhaus nach Lübz gesandt, und erbat man sich insolgedessen für Lübz eine Pflegerin als leitende Schwester für das Lübzener Krankenhaus und zugleich

auch für die Gemeindepflege. Zwei andere Schwestern, die 1883 in Kiel ihre Ausbildung erhielten, wurden durch Privatpflege so stark in Anspruch genommen, daß auch die Tätigkeit einer freiwilligen Schwester in Anspruch genommen werden mußte. Am 1. Oktober 1883 wurde abermals eine Schwester zur Ausbildung nach Kiel gesandt. Für Ausbildung und Erhaltung der Pflegerinnen wurden 1883 4994 Mk. 70 Pf. verausgabt, denen jedoch eine Einnahme aus Pflegegeldern von 2146 Mk. 50 Pf. gegenüberstand.

Während am Schlusse des Jahres 1883 5 Berufspflegerinnen und 1 freiwillige Pflegerin in Tätigkeit waren und 1 Pflegerin in Kiel weilte, kamen 1884 4 Schwestern nach Kiel zur Ausbildung und 7 Berufspflegerinnen waren in Tätigkeit, 5 davon in fester Stellung, 1 in der Schweriner Gemeindepflege, 1 als Leiterin des Krankenhauses in Lübz, 1 im Schweriner Krankenhaus, 1 in der Gemeindepflege in Wismar und 1 desgl. in Parchim. Die Berichte über die Tätigkeit der Schwestern lauteten durchaus erfreulich. Auch die Tätigkeit der übrigen Schwestern in der Privatpflege war rege, aber nicht immer konnte den gestellten Anforderungen Folge gegeben werden. Das Vereinshaus genügte zunächst allen Ansprüchen, es gab dem Verein einen festen Halt. Die Allerhöchste Protektorin beehrte das Haus öfter mit ihrem Besuch. Für Ausbildung der Pflegerinnen, Gehalt u. wurden 1884 gezahlt 4439 Mk. 74 Pf., dagegen aber an Pflegegeldern rund 3929 Mk. vereinnahmt.

Am Schluß des Jahres 1885 waren 10 Berufspflegerinnen tätig, 1 freiwillige Schwester wurde wiederholt zur Aushilfe herangezogen. Je 1 Schwester war stationiert in den Krankenhäusern zu Schwerin, Wismar, Parchim und Lübz, und je 1 Schwester hatte die Gemeinde-Armenpflege zu Schwerin, Wismar und Parchim, während 3 Schwestern in der Privatpflege arbeiteten. Recht häufig waren die Anforderungen an die Privatpflege so zahlreich, daß nicht allen entsprochen

werden konnte, zumal 2 Schwestern fast 4 Monate in dem Friedrich Franz-Hospiz in Müriz tätig sein mußten. Für Ausbildung, Gehalt u. der Pflegerinnen wurden 1885 5478 Mk. 75 Pf. gezahlt, dagegen an Pflegegeldern vereinnahmt 4086 Mk. 70 Pf.

1886 befanden sich wie 1885 7 Schwestern in Krankenhäusern resp. in der Gemeindepflege. Die nicht fest stationierten Schwestern waren weit und breit in der Privatpflege tätig, und war diese Tätigkeit den Vereinsbestrebungen sehr günstig, zwei Schwestern gingen nach Müriz, woselbst sich für sie eine günstige Gelegenheit bot, in der Kinderpflege Fortschritte zu machen. Ein Anerbieten, gleiche Pflege in Zoppot zu übernehmen, mußte wegen Personenmangels abgelehnt werden, wie auch manchen anderen Anforderungen nicht genügt werden konnte. Für Ausbildung, Gehalte u. der Pflegerinnen wurden gezahlt 4380 Mk. 72 Pf., dagegen wurden an Pflegegeldern vereinnahmt 4461 Mk. 75 Pf.

1887 konnte eine der Schwestern definitiv als Oberin im Vereinshause angestellt werden. Ende 1887 waren außer dieser Oberin 10 Schwestern in Tätigkeit, 1 in der Ausbildung begriffen. Es blieben dieselben Stationen wie im Vorjahr besetzt, auch dem Friedrich Franz-Hospiz in Müriz konnten für die Sommermonate 2 Schwestern zugewiesen werden. Die Gemeindegewesener in Parchim hatte im Jahre 1887 4524, in Wismar 3389 und in Schwerin 3216 Krankenbesuche. Auch in der Privatpflege waren Schwestern tätig und wurden derartig in Anspruch genommen, daß nicht allen Anforderungen genügt werden konnte. Ersuchen, nach Lauenburg und Mühlhausen in Thüringen Schwestern zu senden, mußten mangelnder Kräfte wegen abgelehnt werden. Für Ausbildung, Gehalt u. der Pflegerinnen wurden 5543 Mk. 78 Pf. verausgabt, an Pflegegeldern dagegen 4415 Mk. 60 Pf. eingenommen.

Ende 1888 verfügte der Verein über 12 Berufspflegerinnen und 1 freiwillige Pflegerin.

7 der ersteren waren wie früher in Lübz, Parchim, Schwerin und Wismar stationiert. Die Gemeindegewesener in Parchim hatte 5140, im Wismar 3399, in Schwerin 3334 Krankenbesuche. Die Gemeindegewesener wurden vollständig in Anspruch genommen, nicht bloß durch die direkte Fürsorge, sondern auch durch weitere Liebesdienste: z. B. Beschaffung von Stärkungsmitteln und Kleidungsstücken, sowie durch Veranstaltung von Weihnachtsbescherungen. Im Friedrich Franz-Hospiz in Müriz, woselbst 2—3 Schwestern durch 4 Monate für die Pflege von 80 Kindern arbeiteten, erzielten die Leistungen der Schwestern die volle Zufriedenheit des Kuratoriums. Ausgaben für Ausbildung u. der Pflegerinnen 5325 Mk. 35 Pf., Einnahme aus den Pflegegeldern 4414 Mk. 60 Pf.

Ende 1889 verfügte der Verein über 11 Berufspflegerinnen und 1 freiwillige Pflegerin. Die Station im Schweriner Krankenhaus wurde aufgegeben, die übrigen Stationen blieben von Bestand, ebenso unterzogen sich einige Schwestern in gewohnter Weise der Kinderpflege in Müriz. Die Privatpflege konnte den an sie gerichteten Anforderungen bei weitem nicht genügen, auch im Vereins Hause wurde dauernd Pflege geleistet. Für Ausbildung u. der Pflegerinnen wurden 5850 Mk. 41 Pf. verausgabt, dagegen an Pflegegeldern 6521 Mk. 15 Pf. vereinnahmt.

Ende 1890 verfügte der Verein über 13 Schwestern. Von diesen waren je 2 in Wismar, Parchim und Lübz, je 1 in Schwerin (Gemeindepflege) und Grevesmühlen stationiert, während die übrigen vom Vereins Hause aus, resp. in demselben, sich in der Privatfrankenpflege tätig zeigten. 1 Schwester war 4 Monate in Müriz tätig. Alle Schwestern waren vollauf beschäftigt, trotzdem wurde von keiner Seite über ihre Leistungen Klage geführt. Für Ausbildung u. der Pflegerinnen wurden gezahlt 5315 Mk. 12 Pf., an Pflegegeldern vereinnahmt 4713 Mk.

Ende 1891 verfügte der Verein außer der Oberin über 13 Schwestern. Zu den Stationen

des Vorjahres kam als neue Stavenhagen und die Augenklinik von Dr. Decker in Schwerin, so daß nunmehr 4 Schwestern in den Krankenhäusern zu Wismar, Parchim, Grevesmühlen, Lübz, 4 in der Gemeindepflege zu Schwerin, Wismar, Parchim und Stavenhagen, 1 in der Augenklinik beschäftigt waren. Die Zahl der Krankenbesuche, neben den Nachtwachen und anderen Hilfeleistungen erreichte 1891 in Schwerin die Höhe von 5017, Wismar 4294, Parchim 3772, Stavenhagen 2756. Die Privatpflege wurde überreichlich in Anspruch genommen. Für Gehalte u. der Pflegerinnen wurden gezahlt 5559 Mark 79 Pf., dagegen an Pflegegeldern vereinnahmt 5490 Mark 15 Pf.

Ende 1892 stand dem Verein nur 1 Schwester mehr als im Vorjahr zur Verfügung (14), deren Tätigkeit vollauf in Anspruch genommen wurde. 9 Schwestern befanden sich in denselben Stationen wie im Vorjahr. Neben den Nachtwachen und anderen Hilfeleistungen erreichten die Krankenbesuche in der Gemeindepflege zu Schwerin die Höhe von 4543, Stavenhagen 3037, Wismar 3697, Parchim 4037. Milde Gaben an die Gemeindefschwester in Schwerin ermöglichten es, daß mehr als 200 Bedürftige und Kranke durch Weihnachtsgeschenke erfreut werden konnten.

Ende 1893 standen dem Verein 15 Schwestern zur Verfügung. Diese Zahl erwies sich bedauerlichst gegenüber den Anforderungen, welche namentlich in bezug auf die Armenkrankenpflege an den Verein gerichtet wurden, durchaus ungenügend. Die Zahl der Stationen blieb unverändert, für die Schweriner Gemeindepflege wurde eine zweite Schwester angestellt. Die Zahl der Krankenbesuche in der Gemeindepflege war die folgende: Schwerin 7346, Wismar 3499, Parchim 4206, Stavenhagen 2674. Auch Weihnachten 1893 konnten etwa 200 Bedürftige und Kranke durch Vermittelung der Gemeindefschwester in Schwerin beschenkt werden. Für Ausbildung u. der Pflegerinnen wurden gezahlt 5913 Mark 17 Pf., die Einnahme aus den Pflegegeldern betrug 6263 Mark 41 Pf.

Ende 1894 war die Zahl der Schwestern gegen das Vorjahr unverändert — 15 — 2 Schwestern traten zwar hinzu, aber 2 schieden wegen Verheiratung aus. Eine Veränderung in der Zahl der Stationen trat nicht ein. Ein lang gehegter Wunsch, die Schwestern im Lande selbst und zwar in den Kliniken der Universität Rostock auszubilden zu lassen, ging von 1894 ab in Erfüllung, sodaß bereits drei Novizen 1894 zu ihrer Ausbildung nach Rostock gesandt werden konnten. Die Zahl der Krankenbesuche in der Gemeindepflege betrug in Schwerin (wofelbst auch die übliche Weihnachtsbescherung stattfand) 9847, Wismar 4372, Parchim 3608 und Stavenhagen 3302. Gehalte u. für Pflegerinnen wurden gezahlt 6460 Mk. 27 Pf., Einnahmen aus den Pflegegeldern 6668 Mk. 30 Pf.

Ende 1895 standen dem Verein neben der Oberin 18 Schwestern zur Verfügung, denen erfreulicherweise ein viel zweckmäßigeres Heim angewiesen werden konnte, als sie es bis dahin innegehabt. Seit mehreren Jahren schon war erkannt, daß das Haus in der Münzstraße den Bedürfnissen des Vereins nicht mehr entsprach. Für Hospitalpflege an Kranken war gar kein, für die Aufnahme der Schwestern kein hinreichender Raum vorhanden. Dem Verein bot sich nun Gelegenheit, von dem Großh. Finanzministerium ein größeres Grundstück — am Schelfmarkt 1 — für eine Reihe von Jahren mietsweise zu erlangen und dasselbe in einer für die Vereinszwecke vollkommen hinreichenden Weise einzurichten. Die Weihe des Hauses fand am 14. September 1895 in Gegenwart S. K. H. der Frau Großherzogin Marie und S. H. der Herzogin Elisabeth statt. Es trat nicht nur in dem eigenen Hause eine vermehrte Tätigkeit ein, sondern es traten vom 1. Oktober ab 2 Schwestern im Militär Lazarett in Tätigkeit. Durch diese Neubesetzung stieg die Zahl der Stationen auf 10. Die Zahl der Krankenbesuche in der Gemeindepflege stieg in Schwerin auf 11241, Wismar 4560, Parchim 4427 und Stavenhagen 3819. In Schwerin konnten im Jahre 1895 300 Kranke und Bedürftige

durch Vermittelung der Gemeindegewestern mit Weihnachtsgaben erfreut werden. Für Gehalte u. der Pflegerinnen wurden gezahlt 7992 Mk. 55 Pf. Aus den Pflegegeldern ergab sich eine Einnahme von 7127 Mk.

Ende 1896 standen dem Verein wie im Vorjahre 18 Schwestern zur Verfügung, 12 Gesuche um Aufnahme zur Ausbildung gingen ein. 2 von den Bewerberinnen wurden nach Rostock zur Ausbildung gesandt, während 3 im Marienhaus unter spezieller Leitung der Frau Oberin v. Manstein ihre Vorbildung erhielten. In den Stationen trat eine Aenderung insofern ein, als die Gemeindegewesterin in Stavenhagen auf Wunsch des dortigen Magistrats in das Krankenhaus in Stavenhagen überging. Die Zahl der Stationen blieb also wie im vorigen Jahre 10, nämlich 3 Stationen in Schwerin (Gemeindepflege, Militär Lazarett und Decker'sche Klinik), je 2 Stationen in Parchim und Wismar (Gemeindepflege und Krankenhaus), je 1 Station in Grevesmühlen, Lübz und Stavenhagen (in den Krankenhäusern). Die Gemeindegewestern in Schwerin hatten 10 828 Krankenbesuche und vermittelten daneben die übliche Weihnachtsbescherung an etwa 300 Bedürftige. In Wismar 4765, in Parchim 3676 Krankenbesuche.

Im ganzen ergeben die Berichte, daß von den Bewerbungen um Ausbildung in der Krankenpflege seit dem Bestehen des Vereins etwa 40 Berücksichtigung gefunden haben. 5 der Bewerberinnen befanden sich Anfang 1897 noch in der Ausbildung, wie schon erwähnt teils in Rostock, teils in Schwerin.

Das erste Vereinsabzeichen und damit feste Anstellung erhielt Fräulein Marie Bahlke am 11. Mai 1883, sie hatte 1882 ihre Ausbildung in Kiel erhalten und schied 1894 wegen Verheiratung aus.

Fräulein Albertine v. Banquet und Fräulein Klara v. Manstein, beide 1882 in Kiel ausgebildet, erhielten gleichzeitig — 14. November 1883 — das Vereinsabzeichen. Erstere schied 1887 aus, um sich eine Privattätigkeit zu begründen, während Fräulein

Klara v. Manstein 1887 zur Oberin des Marienhauses ernannt wurde und dies Amt noch bis zum heutigen Tag bekleidet.

Außer der Oberin sind noch folgende Schwestern, die in den 80er Jahren ihre Ausbildung erhielten, in Stellung:

1) Frl. Elise Dollinger aus Bittau, 1882 ausgebildet;

2) Frl. Martha Gottwald aus Frankfurt a. O., 1884/85 ausgebildet;

3) Frl. Albertine Schröder aus Qualitz, desgl.;

4) Frl. Erna Weich, 1888/89 ausgebildet;

5) Frl. Elise Regelin aus Rostock, 1889 ausgebildet;

6) Frl. Elli v. Quisow aus Wozinkel, desgl.;

7) Frl. Bertha Knape aus Haselholz, desgl.

In den 90er Jahren wurden ausgebildet und sind noch in Stellung:

8) Frl. Bertha Schlaf;

9) Frl. Beate Zickermann;

10) Frl. Margarete Neumann aus Groß-Domsdorf;

11) Frl. Anna Trense aus Schwerin;

12) Frl. Luise Kriesche;

13) Frl. Auguste Petersen aus Güstrow;

14) Frl. Emmy Graßhoff aus Berlin;

15) Witwe Katharine Reichwald aus Zweedorf;

16) Frl. Luise Haß aus Güstrow;

17) Frl. Therese Dahnke aus Ludwigslust;

18) Frl. Etha Lagerhusen aus Schwerin.

Von den übrigen Schwestern schieden noch 3 wegen Verheiratung, die übrigen theils nach, zum kleinen Teil auch schon während der Ausbildung aus sonstigen Gründen aus.

Welche Summen der Verein auf die Krankenpflege verwandt, ist ziffernmäßig nicht genau anzugeben. Die Jahresberichte führen meist nur an, welche Beträge der Verein auf die Ausbildung der Schwestern und für deren Erhaltung gezahlt hat, daneben sind aber unter den Ausgaben auch zahl-

reiche Posten aufgeführt, welche jedenfalls mehr oder weniger für die Krankenpflege zu berechnen sind, z. B. die Kosten für die beiden Vereinsthäuser. Es sind angeführt:

	für Ausbildung und Erhaltung der Pflegerinnen	Einnahme aus Pflegegeldern
	Mt. Pf.	Mt. Pf.
1882	3907 Mt. 43 Pf.	—
1883	4994 " 70 "	2146 " 50 "
1884	4439 " 74 "	3928 " 91 "
1885	5478 " 75 "	4086 " 70 "
1886	4380 " 72 "	4461 " 75 "
1887	5543 " 78 "	4415 " 60 "
1888	5325 " 35 "	4414 " 60 "
1889	5850 " 41 "	6521 " 15 "
1890	5315 " 12 "	4713 " — "
1891	5559 " 79 "	5490 " 15 "
zuf.	50795 Mt. 79 Pf.	40178 Mt. 36 Pf.

Es sind also in 10 Jahren, 1882/91, zwar an Pflegegeldern rund 40 180 Mt. vereinnahmt, dagegen aber allein für Ausbildung und Erhaltung der Pflegerinnen nahezu 50 800 Mt. verausgabt; wie jedoch schon erwähnt, hatte die Hauptkasse jedenfalls für das Krankenwesen einen noch viel höheren Zuschuß zu leisten.

Der Bericht von 1892 gibt den Zuschuß an die Abteilung für Krankenpflege auf 4225 Mark 75 Pf. an.

	Zuschuß	Pflegegelder
	Mt. Pf.	Mt. Pf.
1892	4225 Mt. 75 Pf.	
1893	3826 " 82 "	6263 Mt. 41 Pf.
1894	4132 " 21 "	6668 " 30 "
1895	7237 " 86 "	7127 " — "
1896	10796 " 67 "	
	30219 Mt. 31 Pf.	

Die Einnahmen aus den Pflegegeldern sind für 1892 und 1896 nicht angeführt. Es wird anzunehmen sein, daß sie nicht unter 12 000 Mark betragen. Hiernach würden allein in den Jahren 1892—96 etwa 32 000 Mt. an Pflegegeldern vereinnahmt sein. Im ganzen ist der Ertrag an

Pflegegeldern also auf einige 70 000 Mk. zu berechnen. Wenn nun allein in den Jahren 1892 bis 1896 der Einnahme von 32 000 Mk. gegenüber ein Zuschuß von über 30 000 Mark erforderlich war, so wird der Zuschuß für die ersten 10 Jahre gleichfalls der Einnahme von 40 178 Mk. entsprechend hoch zu berechnen sein, so daß wohl gesagt werden kann, das was die Schwestern geleistet, wurde nur halb so hoch bezahlt, als der Verein selbst dafür zu zahlen hatte, namentlich wenn man erwägt, daß er auch die Kosten für die Alters- und Invaliditätsversorgung der Schwestern herbeizuschaffen hatte, die doch unbedingt in die Kosten der Krankenpflege hineinzurechnen sind. Die Krankenpflege des Vereins erweist sich hiernach wesentlich als ein Wohltätigkeitswerk, wie die Schwestern überhaupt das Werk der Wohltätigkeit viel öfters ausgeübt oder doch vermittelt haben mögen, als es in den Berichten auch nur zur Erwähnung gekommen ist. In den Berichten heißt es, daß allein die Weihnachtsbescherungen, welche von den Gemeindefrömmen in Schwerin Jahre hindurch veranlaßt wurden, hunderten von Bedürftigen zu gute kamen. Wir würdigen vollkommen die Zurückhaltung, welche der Verein und die Schwestern sich in der Berichterstattung über solche Liebeswerke auferlegen, es ist ja eine der ersten Pflichten der Schwestern, über Einzelheiten ihres Pflegewerks nichts in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Aber schon die einfachen Zahlen und Angaben, welche sich in den Berichten vorfinden, sind beredt genug, um zu zeigen, daß die Schwestern voll ihre Pflicht erfüllt haben. Immer kehrt in den Berichten die Angabe wieder, in der Privatpflege sei es gar nicht möglich gewesen, sämtlichen Anforderungen nachzukommen. Und welche Arbeitslast liegt den Schwestern in der Gemeindepflege ob! Da sind an Krankenbesuchen verzeichnet:

	1887	1888	1891	1892	1893	1894
in Schwerin	3389	3334	5017	4543	7346	9847
„ Parchim	4524	5140	3772	4037	4206	3608
„ Wismar	3216	3399	4294	3697	3499	4273
	11129	11873	13083	12277	15051	17728

Das ist eine Steigerung der Krankenbesuche um etwa 6600, und doch war in jedem Ort nur eine Schwester tätig; bloß in Schwerin, als dort in den Jahren 1891 und 1892 die Anforderungen an die Schwester sich ganz außerordentlich gesteigert, wurde von 1892 ab eine zweite Schwester in der Gemeindepflege angestellt.

Daß es der Schwester in der Decker'schen Klinik in Schwerin nicht an Beschäftigung zc. fehlte, ergibt sich aus den Veröffentlichungen dieser Anstalt. In derselben nahmen im Jahre 1893 1488 Augenranke zum ersten Male Hilfe in Anspruch und an 291 Kranken waren größere Operationen notwendig. 1894 betrug die Zahl der Augenkranken, welche die Hilfe der Anstalt zum ersten Mal in Anspruch nahmen, 1630, und es kamen an diesen Kranken 2034 Augenkrankheiten zur Beobachtung resp. Behandlung. 1895 wurden in der Anstalt 135 Patienten an 2677 Verpflegungstagen behandelt und 349 Operationen ausgeführt.

Von Anfang an bildete einen Gegenstand der Vereinswirksamkeit die Errichtung von Musterdepots solcher Verbandmittel, wie sie von berufener sachverständiger Seite zur ev. Beschaffung resp. Bereithaltung der freiwilligen Krankenpflege empfohlen sind. Durch Vermittelung des Centralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz wurden schon 1880 drei Sortimentte von Musterstücken derjenigen Verbandmittel bestellt, welche sich zur Anfertigung durch Frauenhand eignen. Der Vorstand beschloß ferner die Errichtung eines Musterdepots mindestens bei jedem Zweigverein zu veranlassen, so daß im Falle eintretenden Bedürfnisses an allen Orten des Landes sich zahlreiche fleißige Hände zur Herstellung solcher Verbandgegenstände regen können, die nach Form und Qualität die volle Bürgschaft der Brauchbarkeit in sich tragen. 1881 gingen die drei erwähnten Sortimentte Musterstücke ein und nach und nach wurde im Laufe des Jahres jedem der 8 Zweigvereine, die sich inzwischen im Anschluß an den Schweriner Hauptverein des Marien-Frauen-Vereins gebildet,

ein Sortiment mitgeteilt, so daß ein jeder Zweigverein in der Lage war, die statutengemäß in Aussicht genommenen weiblichen Arbeiten im Falle des Bedürfnisses nach bewährtem Muster mit voller Kraft aufzunehmen. Unter den Damen des Hauptvereins wurden von 1881 ab regelmäßig Zusammenkünfte zum Zweck solcher weiblichen Arbeiten organisiert. Dieselben wurden unter Leitung der Frau Geh. Kabinettsrat Flügge und der Frau Pastor Walter gestellt und auf die Nachmittagsstunden der ersten Montage in jedem Monat angelegt in einem Lokal des Großherzoglichen Schlosses, das für diesen Zweck durch die Gnade der Allerhöchsten Herrschaften zur Disposition gestellt wurde. Zunächst wurde hauptsächlich an der Vielfältigung der Musterstücke gearbeitet. Bei den Zusammenkünften der Damen, die zeitweise zweimal im Monat stattfanden (Nähstube), war die Beteiligung zwar nicht so rege, wie im Interesse des Vereins zu wünschen war, immerhin wurde eine Fülle nützlicher Arbeit beschafft. So wurde durch dieselbe in dem Privathause, welches 1882 die ersten Schwestern beziehen mußten, das erforderliche Leinenzeug vorher von den Damen genäht und gezeichnet. Beschafft wurde dann die Leineneinrichtung für das 1883 erworbene Vereinshaus. Sobald diese Einrichtung vollständig fertig gestellt war, ging man in der Nähstube zu anderen für die Vereinszwecke verwendbaren Arbeiten, z. B. Ver- handgegenständen, über. 1895 entfaltete die Nähstube eine besonders ergiebige Tätigkeit. Sie machte es möglich, die gesamte Leinenausrüstung für das neue Vereinshaus mit seinen neu ausgerüsteten Krankenzimmern fertig zu stellen. Auch 1896 wurde Wäsche für das neue Vereinshaus, und zwar für die Krankenzimmer, angefertigt.

Zeigt auch aus den schon erwähnten Gründen der Verein gegenüber der Öffentlichkeit eine gewisse Zurückhaltung, so mußte er von solcher Zurückhaltung doch in gewissen Fällen absehen, wenn es sich nämlich um außerordentliche Notstände und um sonstige öffentliche Vorgänge handelte,

an denen der Verein naturgemäß ein näheres Interesse zu nehmen hatte. Wir behandeln daher jetzt

III. Die Teilnahme des Vereins an außerordentlichen Notständen und sonstigen öffentlichen Vorgängen, soweit solche für das Vereinsleben von Bedeutung waren.

Von seiten des Vereins durfte nie außer Acht gelassen werden, daß seine Bestrebungen, wenn ihnen auch in der Friedenszeit wie im Kriegsfall eine gewisse Selbständigkeit gewahrt war, im engsten Zusammenhang mit den Bestrebungen der Schwestervereine bleiben mußten. Die jetzige Reichsverfassung verbürgt, daß jede Kriegsführung deutscherseits von nationalen Gesichtspunkten aus geregelt wird, und dadurch ist ganz von selbst die Notwendigkeit gegeben, daß die einzelnen Vereine vom Roten Kreuz unter einander beständig in Fühlung bleiben, damit sie in Friedenszeiten von einander lernen, im Ernstfall aber nach bestimmten einheitlich nationalen Gesichtspunkten ihre Aufgabe zu lösen vermögen.

Der Marien-Frauen-Verein richtete zunächst Mitteilungsschreiben über seine Konstituierung an die Schwestervereine. Den sehr freundlich und sympathisch gehaltenen Rückäußerungen waren größtenteils die Statuten und Geschäftsberichte der betreffenden Vereine, sowie anderweitiges reichhaltiges Material angeschlossen, aus dem sich ein lebendiges Bild von der Entwicklung und der Tätigkeit der deutschen Frauenvereine ergab. Der Vorsitzende des ständigen Ausschusses der deutschen Frauen-, Hilfs- und Pflegevereine unter dem Roten Kreuz, Geheimer Archivrat Dr. F. Hassel in Berlin, fragte bei dieser Gelegenheit an, ob der Marien-Frauen-Verein beabsichtige, sich in Gemäßheit der Verbandsordnung in dem Verband durch einen demnächst zu wählenden ständigen Delegierten vertreten zu lassen. Eine Frage, welche natürlich bejahend beantwortet wurde.

Die Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins zu Berlin 1881 beschickte der Verein durch einen Delegierten in der Person des Schatzmeisters Erblandmarschall v. Meding.

Im gleichen Jahre beschloß der Vorstand, sich durch Auslegung seiner Vereinschriften an der allgemeinen deutschen Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens zu Berlin zu beteiligen. 1882 brannte das Ausstellungsgebäude zwar nieder, die erwähnten Ausstellungsgegenstände wurden jedoch gerettet und lagen dann 1883 in der Ausstellung aus.

1882 besuchte Erblandmarschall v. Meding als Vereins-Delegierter die General- und Delegiertenversammlung des Vaterländischen Frauenvereins in Berlin.

Im gleichen Jahre veranlaßte das durch die Uberschwemmungen des Rheins und seiner Nebenflüsse im November 1882 über die Anwohnenden herbeigeführte Massenelend die Allerh. Protektorin, dem Vereinsvorstand Befehl zur Veranstaltung von Sammlungen im Interesse der Notleidenden zu erteilen. Durch Aufruf vom 8. Dezember 1882 führte der Vorstand den ihm gewordenen Auftrag aus, und gingen bis Ende 1882 auf diesen Aufruf nahe 10 000 Mk. ein.

Die Fortsetzung dieser Sammlungen 1883 führte zu einem die kühnsten Erwartungen übersteigenden Ergebnis, da im ganzen die Summe von 37 000 Mk. aufkam.

An der Delegierten- und General-Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins 1884 nahmen diesseits als Vereinsdelegierte Frau Major v. Müller und Herr Erblandmarschall v. Meding teil, an der gleichen Versammlung 1886 Frau Major v. Müller, an der Delegierten-Versammlung von 1888 Frä. Helene v. Schröter.

Eine rege Tätigkeit entwickelte der Verein 1888 für die Uberschwemmten in der Elbniederung. Es erfolgte eine so massenhafte Zusendung von Kleidungsstücken, Lebensmitteln u. in das Vereins-

haus, daß wochenlange Arbeit zur Sichtung und Ordnung dieser Gegenstände erforderlich war.

Die kriegerischen Aussichten im Frühjahr 1888 veranlaßten eine Beratung mit dem Vorstand des Landesvereins, welche zum Ergebnis hatte, daß der Vorstand des Marien-Frauen-Vereins eine vollständige Kriegsausrüstung für 12 Schwestern beschaffte.

Die Delegierten- und General-Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins besuchte 1889 als Vereinsdelegierte Fr. v. Bülow, Vorsitzende des Ludwigsluster Zweigvereins.

Der von dem Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins veranstalteten Gedenkfeier am 9. März 1890 sowie der Generalversammlung desselben Vereins am folgenden Tage wohnte Fr. v. Schröter bei. Dieselbe wohnte auch der gleichen Versammlung von 1893 bei.

1891 beteiligte sich der Verein an den Sammlungen zu dem Denkmal der Kaiserin Augusta.

1892, in der Zeit, als die Cholera in unmittelbarer Nähe Mecklenburgs in verheerender Weise herrschte und wiederholt unsere Landesgrenze überschritt, war der Verein jeden Augenblick gerüstet und bereit, seine sämtlichen Schwestern dorthin, wo etwa die Epidemie innerhalb Mecklenburgs zum Ausbruch kam, zur Verfügung zu stellen. Nur auf einer Station, in Wismar, konnte diese Bereitwilligkeit in beschränktem Maße zur Tat werden, da Mecklenburg glücklicherweise eine größere Verbreitung der Epidemie 1892 nicht zu beklagen hatte.

Schon 1882 waren Bestrebungen hervorgetreten, die darauf ausgingen, solche Vereine und Anstalten, welche die Ausbildung und Unterhaltung der Schwestern vom Roten Kreuz als ihre besondere Aufgabe ansahen, zu einem Verbande zusammenzuschließen. Bremen war damals der Mittelpunkt solcher Verbandsbestrebungen, von dort aus war auch die Einladung zu einer bezüglichen Konferenz erlassen. Die Gewißheit, daß die Abtheilung für die Krankenpflege des Marien-Frauen-Vereins durch die Beschickung dieser Konferenz nur lernen

könne, veranlaßte den Antrag beim Vorstande zur Beschickung der Konferenz. Frau Ministerialrath Burchard und Pastor Krabbe nahmen insolgedessen teil an der Konferenz. Der Verein erhielt dadurch manche nützliche Anregung, wenn auch der Hauptzweck der Konferenz, die Begründung des Verbandes, nicht erreicht wurde. Was indes 1882 in Bremen mißlungen, wurde 1894 vom Vorstand des Vaterländischen Frauen-Bezirksvereins Kassel wieder aufgenommen, zunächst durch die Einladung zu einer Konferenz. Auch diesmal berücksichtigte der Marien-Frauen-Verein die Einladung, indem er Herrn Oberst v. Welzien zu der Kasseler Versammlung entsandte. Die Versammlung führte denn auch zur Begründung eines Verbandes deutscher Krankenpflegeanstalten vom Roten Kreuz, welchem Verbands der Marien-Frauen-Verein beitrug. Der Jahresversammlung dieses Verbandes, 27. September 1895, in Berlin, wohnte wiederum Herr Oberst von Welzien bei.

1896 erfolgte endlich auch die Aufnahme des Marien-Frauen-Vereins in den ständigen Ausschuß des Verbandes der Deutschen Frauen-Hilfs- und Pflegevereine. Gleich nach seiner Bildung hatte der Marien-Frauen-Verein den Antrag auf Teilnahme an dem ständigen Ausschuß gestellt. Der Ausschuß hat nun sowohl Verbandsangelegenheiten zu besorgen, wie die Verwaltung der Stiftung „Frauentrost“. (Diese Stiftung erfolgte Anfang 1879 durch die Kaiserin, auf Grund einer Sammlung der Deutschen Frauenvereine aus Anlaß der goldenen Hochzeit des Kaiserpaars. Die Sammlung hatte ein Kapital ergeben, dessen Zinsen stiftungsgemäß sämtlichen zu dem Verband Deutscher Frauen- und Hilfsvereine gehörigen Vereinen zu gemeinnützigen Verwendungen überwiesen werden sollten.) Während nun die Beteiligung des Marien-Frauen-Vereins an der Stiftung „Frauentrost“ durch Abänderung der Stiftungsurkunde leicht zu bewerkstelligen war, und diese Beteiligung auch in der That in kurzer Zeit gesichert wurde, war die Beteiligung des Marien-Frauen-Vereins an den

sonstigen Funktionen des ständigen Ausschusses von einem Beschluß des Verbandstages abhängig. Ein solcher trat nun erst im Jahre 1896 in Würzburg zusammen. Auf diesem Verbandstag, dem als Abgesandter des Marien-Frauen-Vereins Herr Oberst v. Welzien beizwohnte, wurde die Aufnahme des Marien-Frauen-Vereins in den Ausschuß widerspruchslös genehmigt. Der Frauen-Verein ist also jetzt nicht nur hinsichtlich der Stiftung „Frauentrost“, sondern auch bei Regelung der sonstigen Verbandsangelegenheiten im ständigen Ausschuß mit Stimmrecht versehen.

Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß der Marien-Frauen-Verein mit den Vereinen Deutschlands, welche mit ihm die gleichen Bestrebungen verfolgten, in naher Fühlung blieb. Zu dem bedeutendsten dieser Vereine, dem Vaterländischen Frauenverein, entsandte er fast alljährlich Delegierte, ebenso beteiligte er sich an den Beratungen des ständigen Ausschusses der genannten Vereine und an der Verwaltung der Stiftung Frauentrost. Er unterstützte endlich von Anfang an die Bestrebungen, die darauf ausgingen, einen Verband solcher Vereine und Anstalten ins Leben zu rufen, welche die Ausbildung und Unterhaltung von Schwestern vom Roten Kreuz als ihre besondere Aufgabe ansehen. Er trat diesem Verbande, als derselbe 1894 begründet wurde, sofort bei.

Was außerordentliche Notstände anbelangte, so trat der Verein ebenso wohl für die Rheinüberschwemmten von 1882 helfend ein — seine Sammlungen erreichten damals 1882/83 die unerwartete Höhe von 37 000 Mk. — als auch für die Elbüberschwemmten von 1888. Die Kriegsgefahr von 1888 und die Cholera-gefahr von 1892 fanden den Verein wohlgerüstet. Wenn schon seine Hilfe damals nicht in der erwarteten Weise in Anspruch genommen wurde, traten doch der Nutzen und die Vorzüge seiner Organisation in jenen Tagen klar hervor.

Es empfiehlt sich nun noch

IV. die äußere Entwicklung des Vereins

etwas näher ins Auge zu fassen. Die Organisation des Vereins ist derartig, daß derselbe in einen Hauptverein und in die Zweigvereine zerfällt. Der Vorstand des Hauptvereins hat seinen Sitz in Schwerin, Zweigvereine können sich in jedem Orte bilden, in dem und in dessen Umgebung sich mindestens 10 Vereinsmitglieder befinden. Es bildeten sich nun im Jahre 1880 die Zweigvereine Rostock, Wismar, Ludwigslust, Wittenburg-Hagenow und Lübz, 1881 die Zweigvereine Parchim, Teterow und Sülze, 1892 der Zweigverein Waren. Die Mitglieder des Hauptvereins befinden sich vorzugsweise in Schwerin und Umgebung, doch hat der Hauptverein z. B. in 27 mecklenburgischen Städten gegen 100 Mitglieder. Am Schlusse des Jahres 1881 betrug die Mitgliederzahl des Hauptvereins und der Zweigvereine 1530; dann blieb es dem Gesamtverein nicht erspart, daß der hiermit befundene Eifer wieder nachließ und die Mitgliederzahl von Jahr zu Jahr zurückging, so daß sie 1889 nur 1244 betrug, d. i. etwa 40 Mitglieder weniger, als im ersten Jahre des Bestehens. Von 1889 kam der Verein hinsichtlich der Mitgliederzahl wieder in eine aufsteigende Entwicklung, derart, daß er 1894 die höchste Mitgliederzahl erreichte, 1663. Diese Zahl ist 1896 nur unerheblich gesunken — auf 1642, — sie übertrifft die Mitgliederzahl von 1889 noch um fast 400. Der Verein hat also, wie sich das im freien Vereinsleben so häufig wiederholt, nach einer Periode raschen Aufstiegens einen längeren Rückgang erlebt. In dem Maße aber, in dem seine Vorzüge, die Früchte seines gemeinnützigen Wirkens immer greifbarer hervortraten, kam auch äußerlich ein neuer Aufschwung zu stande, die Periode einer allgemeinen Laune für das Vereinsleben scheint damit völlig überwunden zu sein. Damit soll indes keineswegs gesagt sein, daß sich diese erfreuliche Erscheinung in allen Orten in gleicher Weise betätigte. Hier und da mag ja durch lokale Verhältnisse der Mangel

an Beitrittserklärungen zum Marien-Frauen-Verein eine genügende Erklärung finden, insofern sich nämlich in manchen Orten lokale Vereine des Krankenwesens kräftig annehmen und die betr. Vereinsdamen aus diesem Grunde abgehalten werden, sich auch noch für den Marien-Frauen-Verein zu interessieren. Immerhin ist aber die Zahl der Orte, auch der größeren Orte, — Städte und Flecken —, noch viel zu groß, in denen die Teilnahme für den Marien-Frauen-Verein in kaum bemerkbarer Weise hervortritt. Wir haben manche Städte, in denen sich keine oder nur eine einzige Dame zum Eintritt in den Marien-Frauen-Verein entschlossen hat, die Mitgliedsliste vom Hauptverein zeigt beispielsweise 23 mecklenburgische Städte, von denen jede durchschnittlich nur 3 Damen als Vereinsmitglieder aufzuweisen hat!

Beim freien Vereinsleben ist ja die ungleiche Beteiligung an demselben keine ungewöhnliche Erscheinung. Unter ganz gleichen äußeren Verhältnissen kann ein Verein in einem Ort zahlreiche Freunde und Anhänger gewinnen, während in einem andern Ort die Beteiligung entweder eine ganz winzige ist oder sich überhaupt nicht zeigt. Es erklärt sich dies dadurch, daß die Beteiligung oft nur durch rein zufällige Vorkommnisse hervorgerufen wird; es genügt oft die Anregung einer einzigen Persönlichkeit, um einem Verein Freunde zu gewinnen und der Mangel einer solchen Persönlichkeit ist die Ursache, daß das in Frage stehende Vereinsleben in dem betreffenden Orte nicht zu der gehörigen Verbreitung gelangt. Beim Marien-Frauen-Verein tritt noch hinzu, daß sein Wesen und Wirken weiteren Kreisen nicht in so agitatorischer Weise zum Bewußtsein gebracht werden darf, wie das bei anderen Vereinen der Fall ist. Still und schmucklos gehen die Vereinschwestern ihre Wege, und welchen Segen sie stiften, welche Hilfe, welchen Trost sie in Stätten der Armut, des Elends tragen, das ist ihnen wohl zur Genüge bekannt, aber sie würden gegen eine ihrer ersten Pflichten handeln, wollten sie das, was sie Erschütterndes

erlebt, in die Oeffentlichkeit hinausrufen. Das Bewußtsein erfüllter Christenpflicht, nicht der Glitter äußerer Anerkennung ist es, wonach sie zu streben haben. Und auch der Verein selber wird aus naheliegenden Gründen der Oeffentlichkeit gegenüber wohl Berichte über die allgemeine Vereinstätigkeit erstatten, aber alle inneren Vorgänge des Vereinslebens, alle Einzelheiten aus dem großen Werk der Wohltätigkeit und Krankenpflege, dessen Leitung dem Verein obliegt, werden selbstverständlich der Oeffentlichkeit nach wie vor vorenthalten bleiben. Die Tätigkeit des Vereins ist hier der des Arztes gleich zu achten, der über seine Wirksamkeit, gerade wenn sie am hereditesten für ihn sprechen könnte, Stillschweigen bewahrt, schon allein, um nicht den Verdacht einer Reklame hervorzurufen, die mit der ärztlichen Standesehre unvereinbar ist. Wir meinen aber, auch ohne daß der Marien-Frauen-Verein, ohne daß seine Schwestern die Zurückhaltung aufgeben, die ihnen durch die besondere Natur ihrer Wirksamkeit auferlegt wird, können dem Verein zahlreiche Freunde zugeführt werden, wenn nur die Kenntniss der allgemeinen Ergebnisse der Vereinstätigkeit zu einem Gemeingut weitester Kreise gemacht wird. Darum haben wir uns der Mühe unterzogen, nun, nachdem der Verein nahezu zwei Jahrzehnte bei Bestand ist, übersichtlich zusammenzustellen, was er erstrebt und positiv geleistet hat. U. a. war er zweimal in der Lage, angesichts einer Cholera und einer Kriegsgefahr zu zeigen, daß er für solche Gefahren sich wohl gerüstet hatte. Wir haben gezeigt, wie man von Jahr zu Jahr an dieser Rüstung gearbeitet und wie sie zur Zeit eine Stärke erlangt hat, daß Mecklenburg auf diesem Gebiet einen Vergleich mit anderen deutschen Staaten nicht zu scheuen braucht. Der Hauptzweck des Marien-Frauen-Vereins ist und bleibt ja die „Kriegsbereitschaft“, sei es angesichts großer Notstände, sei es beim Ausbruch eines Krieges selbst. Aber wie es im Leben häufig geschieht, hat das ideale, gemeinnützige Vereinsbestreben Vorteile, die mit dem eigentlichen Ver-

einszweck nichts zu tun haben, und die nun denen, welche das Vereinsleben hervorgerufen, gewissermaßen als unerwartete Früchte in den Schoß fallen. Die Vereinstätigkeit verlangte in erster Linie nur die Kriegsbereitschaft, die Kriegsbereitschaft verlangte auch in Friedenszeiten die Krankenpflege, die Krankenpflege nahm wiederum ganz von selbst, wie wir das zahlenmäßig dargetan, den Charakter eines Wohltätigkeitswerkes an, und indem dies Werk hauptsächlich in Frauenhand gelegt wurde, ward gleichzeitig ein wertvoller Beitrag zur Lösung der Frauenfrage gegeben, die gebietrischer als jemals fordert, daß die Erwerbstätigkeit der Frauen von Bildung gesteigert werde und letztere auch ohne Verheirathung zu einer befriedigenden ehrenvollen Existenz gelangen können. Nicht groß ist der Frauenkreis, für welchen der Marien-Frauen-Verein in solcher Weise Sorge getragen, aber dem Verein lag ja nicht die Lösung der Frauenfrage ob; es genügte, wenn er einen Beitrag zu solcher Lösung gab. Und daß er solchen Beitrag gegeben, verdient hier gewiß noch besonders hervorgehoben zu werden. Die Frauenversorgung bildet in der Kette der gemeinnützigen Wirksamkeit des Vereins jedenfalls ein wichtiges Glied, und schauen wir noch sonst das Gute an, das der Verein hervorgerufen, so können wir schließlich den Wunsch nicht unterdrücken: Möge der Verein sich auch in Zukunft günstig entwickeln! Möchten diejenigen, welche den Verein zu Dem gemacht, was er jetzt ist, einen reichen Lohn in dem weiteren Gedeihen des Vereins erlangen, möchte dies vor allem der Fall sein bei der Allerhöchsten Protektorin des Vereins, S. A. H. der Frau Großherzogin Marie, die sich nicht bloß mit der Anregung zur Entstehung des Vereins begnügte, sondern die durch ihre beständige tätige Theilnahme an der ganzen Vereinstwicklung gezeigt hat, daß ihr das Gedeihen desselben wahrhaft Herzenssache war.

Nachtrag.

Seit dem Erscheinen dieser Schrift hat der Marien-Frauen-Verein sich so wesentlich weiter entwickelt, daß wir eine neue Auflage nicht unverändert veranstalten konnten. Wir wollen indes in dem Nachstehenden nur das Wichtigste hervorheben, und behalten wir eine eingehende Darstellung der Vereinsgeschichte im Anschluß an die vorliegende Schrift bis nach Ablauf eines größeren Zeitraums vor.

Was zunächst die Vermögensverhältnisse des Vereins betrifft, so betrug das Vermögen des Hauptvereins am Schlusse des Jahres 1902: 77 511 Mark 59 Pf. an Aktiva, Passiva waren nicht vorhanden. Sehr erheblich hat sich das Vermögen des Pensionsfonds der Schwestern vermehrt, indem dasselbe am Schlusse des Jahres 1902 die Höhe von 30 963 Mk. 31 Pf. erreicht hatte. Es beruht dieser Zuwachs vor allem darauf, daß durch die Gnade unserer Allerhöchsten Protektorin im Jahre 1900 ein Bazar zu gunsten des Pensionsfonds veranstaltet wurde, als dessen Ertrag rund 16 000 Mk. gebucht werden konnten, und daß demselben der Ertrag einer im Jahre 1902 im Großh. Hoftheater zu Schwerin abgehaltenen Vorstellung mit 2000 Mk. zugewiesen wurde, sowie daß die Zweigvereine besondere Zuschüsse zur Pensionskasse leisteten.

Aus der Tätigkeit des Vereins ist dann hervorzuheben, daß derselbe im Jahre 1900 und weiterhin die Chinaexpedition in sehr erheblicher Weise durch Lieferung von Lazarettmaterialien unterstützte, auch zu diesem Zwecke eine Sammlung veranstaltete, welche den Ertrag von 9455 Mark 63 Pf. brachte.

Der Bestand unserer Schwestern ist zur Zeit — Herbst des Jahres 1903 — 27. Dieselben arbeiten teils auf der Krankenstation unseres Marienhauses in Schwerin, teils in Gemeindepflegen und Krankenhäusern außerhalb. Den Anforderungen zur Gestellung von Schwestern können wir leider noch immer nicht in genügendem Maße entsprechen, doch haben sich die Anmeldungen zum Eintritt in den Schwesternverband des Vereins erfreulicherweise gemehrt. Der Verein bietet den Schwestern (Jungfrauen und unabhängigen Frauen) auch eine gesicherte Stellung und Pensionsberechtigung. Gesuche um Aufnahme sind an die Abteilung für Krankenpflege zu richten, von welcher auch die interessierenden Schriftstücke (Statuten des Vereins, Schwesternstatut, Jahresberichte) jederzeit gern verabsolgt werden.

Die Zahl unserer Zweigvereine beträgt zur Zeit 24, sie bestehen in den Orten: Boizenburg, Büxow, Dargun, Dassow, Doberan, Goldberg, Grevesmühlen, Güstrow, Laage, Lüthten, Lübz, Ludwigslust, Malchow, Parchim, Penzlin (2), Ribnitz, Röbel, Rostock, Schwaan, Sülze, Teterow, Wismar und Wittenburg-Hagenow. Dieselben üben eine sehr umfängliche und gegenstandsreiche Tätigkeit aus, so durch Halten einer Gemeindegemeinschaft, Binderung mancher lokalen Not, Unterstützung kranker Kinder, Unterhalten eines Krankenhauses u. s. f.

Als Hauptaufgabe ist im abgelaufenen Jahre an uns herangetreten der Plan eines Neubaus eines eigenen Krankenhauses. Nachdem im Jahre 1900 das dem Verein gehörende alte Haus an der Münzstraße zu Schwerin verkauft ist, dient uns

das am Schelfmarkt daselbst belegene, dem Großh. Finanz=Ministerium gehörige Haus als Schwesternheim und Krankenhaus. Die Entwicklung unseres Vereins bedingt aber den Erwerb eines eigenen hierzu geeigneten größeren Hauses. Nachdem uns von mancher Seite die Förderung unseres Unternehmens in Aussicht gestellt bezw. schon betätigt ist, haben wir daran denken können, ein eigenes größeres Grundstück in Schwerin zu erwerben, auf dem wir die nötigen Gebäude demnächst aufzuführen zu können hoffen.

Der Vorstand unseres Vereins besteht zur Zeit aus folgenden Mitgliedern:

- Frau von Behr=Regendank, geb. Gräfin Blücher, Vorsitzende;
- Frau General von Giese, geb. v. Schack, Stellvertreterin;
- Frau Generalleutnant von Haejeler, Erzellenz;
- Frau Ministerialdirektor Schmidt;
- Frau von Wickede, geb. von Bassewitz;
- Frau Lindemann, geb. von Bastrow;
- Frau Geh. Hofrat Detmering;
- Herr Geh. Kammerrat z. D. von Koppelow;
- Herr Oberst von Welzien, Mitglied des Ständigen Ausschusses der Deutschen Frauen=Vereine;
- Herr General=Agent Benzmer;
- Herr Sanitätsrat Dr. Heise;
- Herr Oberstleutnant z. D. von Horn, Schatzmeister;
- Herr Pastor Riefloth;
- Herr Landgerichtsrat Dr. von Buchka, Schriftführer.

Möge darnach die neue Auflage dazu dienen, dem Verein immer neue Freunde zu gewinnen, insonderheit zur Bildung von Zweigvereinen anzuregen und Persönlichkeiten, die sich der Krankenpflege widmen wollen, zum Eintritt in den Ver=

ein zu veranlassen. Der hohe Zweck, dem das Vereinsleben in allen seinen Theilen dienen soll, hat bisher allen reiche Befriedigung verschafft, daran wird es bei den großen Aufgaben, die unserer harren, und nachdem die Sache des Roten Kreuzes sich heutzutage immer mehr zu einer Nothwendigkeit entwickelt hat, auch fernerhin nicht fehlen, möge uns nur Gottes Segen, wie bisher, begleiten.



an
Be
sich
Kra
eins
sich
inter
Orte,
Flecken
nahme
bemerkt
Städte,
Dame z
entschlo
ein zeigt
von denen
Bereinsmi
Beim
Beteiligung
scheinung.
wissen kann
Freunde und
einem andern
ganz winzige
Es erklärt sich
oft nur durch re
gerufen wird;
einzigen Persönl
zu gewinnen und
lichkeit ist die Ur
Bereinsleben in d
der gehörigen Verb
Frauen-Verein tritt
Wirken weiteren Ar
Weise zum Bewußt
das bei anderen Ver
schmucklos gehen die
und welchen Segen
chen Trost sie in Stät
tragen, das ist ihnen
aber sie würden gegen
handeln, wollten sie da

ärungen zum Marien = Frauen =
gende Erklärung finden, insofern
anthen Orten lokale Vereine des
stigt annehmen und die betr. Ver =
tem Grunde abgehalten werden,
den Marien = Frauen = Verein zu
erhin ist aber die Zahl der
Beren Orte, — Städte und
zu groß, in denen die Teil =
rien = Frauen = Verein in kaum
vortritt. Wir haben manche
keine oder nur eine einzige
den Marien = Frauen = Verein
tgliedsliste vom Hauptver =
B mecklenburgische Städtz,
ittlich nur 3 Damen als
weisen hat!

eben ist ja die ungleiche
keine ungewöhnliche Er =
lichen äußeren Verhält =
einem Ort zahlreiche
erwinnen, während in
ligung entweder eine
berhaupt nicht zeigt.
daß die Beteiligung
orkommnisse hervor =
die Anregung einer
m Verein Freunde
ter solchen Persön =
in Frage stehende
n Orte nicht zu
Beim Marien =
B sein Wesen und
o agitatorischer
erden darf, wie
ist. Still und
en ihre Wege,
e Hilfe, wels =
des Glends
lige bekannt,
en Pflichten
chütterndes



the scale to
A8